

DOM Blick

OBERPFARR- UND DOMKIRCHE ZU BERLIN · SOMMER 2020



BERLINER  DOM

Monatsspruch Juli

»Der Engel des HERRN rührte Elia an und sprach:
Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.«
1. Könige 19, 7

Diese Ausgabe
des Domblicks ist
ein Sommerheft
und umfasst die
Monate Juli und
August.

Liebe Gemeinde, Freundinnen und Freunde des Berliner Doms,

seit Anfang März geht das nun schon so:
Wir müssen Abstand halten. Keine Umarmungen, kein Handschlag, das öffentliche Leben mit maskierten Gesichtern. Wie lange noch!? Die Virologen warnen: Das Virus ist noch immer da. Und wird es wohl auch noch längere Zeit sein. Unsere Ausdauer ist gefragt. Geduld. Stehvermögen. Woher kommt die Kraft dazu?

Steh auf und iss, denn du hast noch einen weiten Weg vor dir, sagt der Engel zu Elia. Elia ist am Ende seiner Kräfte. Er ist geflohen, vor seiner Vergangenheit, vor seinen Erinnerungen, vor den Verfolgern, die sich an ihm rächen wollen. Er legt sich unter einen Baum und will nur noch schlafen, am besten gar nicht mehr leben. Er bittet Gott, dass es aufhören soll. Er

bittet Gott, alles von ihm zu nehmen: seine Aufgabe, seine Angst, sein Leben. Kein Weg, nirgends.

So sehen es manche in diesen Tagen, die ihre Arbeit verloren haben, denen die Einnahmen weggebrochen sind, die erschöpft sind von dem Spagat aus Kinderbetreuung und Homeoffice, erschöpft aus Sorgen, aus Einsamkeit. Und dann hören wir von allen Seiten: Nun legt mal wieder richtig los! Neue Konzepte sind gefragt! Erfindet euch neu! Wir wollen jetzt nur noch gute Nachrichten hören! Und man möchte sich wie Elia unter den Baum legen und sagen: Lasst mich doch alle in Ruhe!

Ein Engel kommt. Nicht nur mit guten Worten, sondern mit Brot und einem Krug



Wasser. Stärke dich. Iss und trink. Und dann schlaf dich aus. Danach wieder: Iss und trink. Du hast einen weiten Weg vor dir. Und was Elia eben noch undenkbar schien, geschieht: Vor ihm tut sich ein Weg auf. Vor ihm tut sich Zukunft auf. Ein weites Land, das es zu durchschreiten gilt. Ein neuer Weg, der gegangen werden kann. Ins Offene führt ihn der Engel Gottes.

Die Vergangenheit kann manchmal übermächtig sein. Die Gegenwart kann einem auf der Seele liegen und drücken. Gerade wenn man feststellen muss, die Zukunftspläne sind Makulatur, es wird nicht so gehen, wie ich gedacht habe. Dann braucht man einen solchen Engel, der die Gegenwart wieder erträglich macht und die Tür nach vorn aufstößt, manchmal mit

Wasser und Brot, manchmal mit einem Gespräch, das mich aus dem Gefängnis holt.

Einen solchen Engel Gottes wünsche ich uns, liebe Gemeinde. Einen Engel der uns stärkt, der uns ins Offene lockt. Es liegt noch ein weiter Weg vor uns. Vor uns als einzelne und als Kirche. Manches wird anders werden. Unbekanntes Gelände liegt vor uns. Neues wird sich zeigen. Gehen wir diesen Weg getrost und mit Zuversicht, denn allein sind wir nicht.

Einen hellen und aussichtsreichen Sommer wünscht

Ihre Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

Sehr geehrte Glieder der Domgemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

erstmalig seit Ausbruch der Pandemie im März 2020 traf sich das Domkirchenkollegium am 9. Juni 2020 wieder zu einer realen Sitzung im Konventsraum des Kirchenkreises Berlin Stadtmitte, den uns Superintendent Dr. Höcker freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Selbstverständlich unter Wahrung aller gebotenen Hygienevorschriften.

Die Pandemie und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für den Dom dominieren, wie könnte es anders sein, auch diese Sitzung. Die hinter uns liegenden Monate waren durch gravierende und schmerzhaft eingeschränkte Gottesdienste geprägt. Zwischenzeitlich hat sich diese Situation geändert und wir können unseren schönen Dom wieder für alle öffnen, die Gottesdienst feiern wollen. Die von uns beantragte Erhöhung der ursprünglichen auf 50 begrenzten Teilnehmenden und ein detailliertes Hygienekonzept ermöglichen nun, dass wir jetzt bis zu 176 Teilnehmende begrüßen können. Die genauen Anmeldemodalitäten finden Sie auf unserer Webseite. Seien Sie auf das Herzlichste eingeladen – Sie fehlen uns.

Die Auswirkungen der Pandemie auf die Gottesdienstgestaltung sind und bleiben

gravierend. Besonders trifft uns das Verbot des gemeinschaftlichen Singens, denn die Geschichte des Protestantismus ist immer auch eine Geschichte des Singens und der Kirchenmusik. Wir haben daher entschieden, dass wir, solange es das Klima zulässt, den Gottesdienst mit einem gemeinschaftlichen Lied auf den Stufen vor dem Dom beenden – dort ist das Singen erlaubt. Das kann kein Ersatz sein, aber zumindest ein erster Schritt. Besonders schmerzt uns natürlich auch die Tatsache, noch immer kein Abendmahl feiern zu können. Ich verstehe jeden, der diese Hygienemaßnahmen hinterfragt und seinen Unwillen äußert. Bitte bedenken Sie jedoch die große Verantwortung, die der Dom, besonders in Betrachtung der vielen Infektionen im religiösen Kontext, trägt. Dieser Verantwortung müssen wir gerecht werden. Der Dom kann sich glücklich schätzen, dass wir im Domkirchenkollegium eine hohe Expertise im medizinischen und juristischen Bereich haben, der uns in der Gestaltung der Möglichkeiten, die wir angesichts der derzeitigen Situation haben, bei Wahrung der gebotenen Vorsicht zum Vorreiter macht. Es ist mir persönlich wichtig, meinen Kollegen an dieser Stelle für ihren unermüdlichen Einsatz in ständig sich verändernden Lagen zu danken.

Wie schön Gottesdienste auch unter den gegebenen Umständen sein können, haben

unsere drei Konfirmationsgottesdienste am Sonntag Trinitatis gezeigt. Auch diese Entscheidung haben wir sehr wohl abgewogen und ich denke, wir dürfen konstatieren, dass wir richtig entschieden haben. Es waren schöne und würdige Gottesdienste; unsere Konfirmanden haben sich unter den Segen Gottes gestellt und einen großen Tag und ein großes Fest gefeiert. Ein wichtiges und positives Signal in diesen schwierigen Zeiten.



Ich hatte Ihnen in den letzten Beiträgen darüber berichtet, dass wir, wegen der derzeitigen finanziellen Situation, eingehend die Frage prüfen, ob wir am Weiterbau der Hohenzollerngruft festhalten wollen. Diese ungemein komplexe Fragestellung, denn der Bau ist bereits begonnen und die Maßnahmen sind in weiten Teilen bereits beauftragt, hat der Bauausschuss gemeinsam mit dem Finanzausschuss detailliert in vielen Terminen und gemeinsamen Sitzungen erörtert. Wir haben die Absicherung der etwaigen Risiken bis in jedes Detail geprüft; wir haben die Passfähigkeit in unserer Liquiditätsplanung auf den Prüfstand gestellt und unsere Mittelgeber um Hilfsmaßnahmen darüber hinaus gebeten. Das Zahlenwerk ist sehr umfangreich und die Maßnahmen umfassen beileibe nicht nur die Restaurierung der Gruft sondern ebenso die Ertüchtigung der Infrastruktur

des Domes. Sie sind damit eine Investition in unsere Zukunft.

Zwischenzeitlich liegt uns auch der Bewilligungsbescheid für die Drittmittel von Bund und vom Land Berlin in Höhe von etwas mehr als 17 Mio. € vor. Diesem ist zu entnehmen, dass eine Risikovorsorge von mehr als 10% in den bewilligten Mitteln getroffen wurde. Darüber hinaus haben uns Bauausschuss und Domarchitektin überzeugend versichert, dass das mit der Vergabe der Einzelgewerke beauftragte Projektbüro eines der leistungsfähigsten Büros sei, die dafür zur Verfügung stehen und die Kosten daher auf das Sorgfältigste geprüft werden. Schließlich, und das darf nicht unerwähnt bleiben, ist der Dom schon vor der Pandemie mit mehr als 1,5 Mio. € bereits in Vorleistung für

die Sanierung gegangen. Diese Vorleistung können wir nunmehr abrufen, was uns in der derzeitigen Situation sehr hilft.

Am Ende hat das Domkirchenkollegium drei Beschlüsse zum Projekt Hohenzollerngruft gefasst. Zum einen wurde entschieden, dass die Leitung der Finanzen, neben der Bauleitung, Teil des Teams Hohenzollerngruft sein soll und damit sicherstellt, dass die Finanzlage permanent gebührend Berücksichtigung findet. Das Domkirchenkollegium hat auch die Einrichtung eines monatlich tagenden Lenkungskreises, bestehend aus dem Vorsitzenden des Domkirchenkollegiums, der Leitung der Domverwaltung, der Vorsitzenden des Bauausschusses und dem Vorsitzenden des Finanzausschusses, der Domarchitektin und dem Leiter des Projektbüros, beschlossen. All das fundiert die finale Entscheidung: Die Gruftsanierung geht weiter. Das Projekt wird fortgeführt. Aus meiner Sicht eine wichtige Entscheidung mit großer Strahlkraft: Wir gestalten, bei allen Problemen der Gegenwart, die Zukunft.

Und ja, die Probleme der Gegenwart sind und bleiben groß. Unsere Finanzlage ist seit dem Wegfall der Einnahmen dramatisch. Das Domkirchenkollegium hat in den letzten drei Monaten schnell und umfassend reagiert. Wir haben unsere Liquidität sehr

genau im Auge. Wir haben eine Finanzplanung für die Jahre 2021 und 2022 erstellt. Das ist natürlich in Zeiten großer Ungewissheit nicht trivial. Aber auch, wenn die Ungewissheit groß ist, müssen und werden wir entscheiden.

In dieser Sitzung wurden auf Vorschlag des geschäftsführenden Dompredigers erneut weitere, umfangreiche Maßnahmen zu Kostenreduktion und zur finanziellen Absicherung der Finanzen des Domes verabschiedet. All das fällt uns sehr schwer. Ich möchte Ihnen daher an dieser Stelle ergänzend mitteilen, dass ich in einem persönlichen Schreiben an Bischöfin Bosse-Huber (UEK) und Bischof Stäblein (EKBO) ein offizielles Gesuch um Gewährung einer Finanzhilfe gestellt habe, damit uns weitere, noch schmerzhaftere Einschnitte möglicherweise erspart bleiben.

Unsere Gemeinde bleibt auf Wachstumskurs. So kann ich Ihnen von 10 Neuaufnahmen berichten, denen ein Verlust von drei Gemeindegliedern (davon nur ein Austritt und ein sehr schmerzhafter Verlust durch Tod) gegenübersteht.

Schließlich möchte ich Ihnen bereits jetzt mitteilen, dass wir planen, am 6. September 2020 voraussichtlich in der Predigtkirche eine Gemeindeversammlung nach dem

10-Uhr-Gottesdienst stattfinden zu lassen. Auch wenn wir heute noch nicht sagen können, unter welchen Beschränkungen diese Versammlung stattfinden wird, bitte ich Sie, sich diesen Termin zu vermerken.

Mit sehr herzlichen Grüßen und Segenswünschen an Sie alle. Bleiben Sie behütet.

Ihr

Dr. Stephan Harmening

Wir sind dreifach stolz

Gleich dreifach wurden Mitarbeitende am Berliner Dom für ihre herausragenden Leistungen gewürdigt. Domorganist Professor Dr. Andreas Sieling und Domkantor Tobias Brommann wurde in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste für den Dom und für die Kirchenmusik durch die Kirchenleitung der Titel »Kirchenmusikdirektor« verliehen. Auf Vorschlag des Bauausschusses wurde in der Junisitzung des Domkirchenkollegiums beschlossen,

unserer Domarchitektin Sonja Tubbesing den Titel »Dombaumeisterin« zu verleihen. Frau Tubbesing wird in einem Gottesdienst in dieses Amt eingeführt werden. Das Domkirchenkollegium und sein Vorsitzender gratulieren Frau Tubbesing und beiden Herren zu ihren Auszeichnungen für ihr segensreiches Wirken am Dom zu Berlin. Wir sind stolz, so erfolgreiche und engagierte Mitarbeitende am Dom zu wissen.

Dr. Stephan Harmening



»Kirchenmusikdirektor«
Domkantor
Tobias Brommann



»Kirchenmusikdirektor«
Professor Dr.
Andreas Sieling



»Dombaumeisterin«
Sonja Tubbesing

Leben mit dem Virus: Das neue Sicherheits- und Hygienekonzept des Domes

Wie dichtete bereits 1817 Ludwig Uhland, Literaturwissenschaftler, Jurist und von seiner Heimatstadt Tübingen zum Abgeordneten in das erste gesamtdeutsche Parlament, der Frankfurter Nationalversammlung, entsandt: »Denn soll der Mensch im Leibe leben, so brauchet er sein täglich Brod, und soll er sich zum Geist erheben, so ist ihm seine Freyheit noth.« Zu diesen Freiheiten, als verfassungsmäßig garantiertes Grundrecht, zählt u. a. die Religionsfreiheit.

Doch was ist heute in Zeiten der Pandemie aus der Religionsfreiheit geworden? Ausgerechnet in einer Evangelischen Kirche verzichten wir auf das Singen, sitzen in kleinen Gruppen mit Abstand und Schutzmaske in der Predigtkirche des Domes oder meiden diese sogar und nehmen am Gottesdienstgeschehen vom heimischen Wohnzimmer aus teil. Und das soll normal sein?

Es ist mitnichten normal. Doch einfach nur Kritik zu üben und das Freiheitsbedürfnis der Religionsfreiheit hervorzuheben, scheint ein verkürztes Argument zu sein. Gerade am Berliner Dom haben wir schon vor dem »Großen Lockdown« unge-

wollt und durch niemanden verschuldet ein Infektionsgeschehen in der Kantorei erlebt. Zum Infektionsgeschehen in einer Pfingstgemeinde in Bremerhaven titelt ZEIT ONLINE am 30. Mai 2020: »44 Infizierte nach einem Gottesdienstbesuch«. Die Schlagzeile »Priester in Vorpommern positiv getestet« hat es Anfang Juni 2020 in den Norddeutschen Rundfunk geschafft und von dem Infektionsgeschehen in einer Baptistengemeinde im Frankfurter Raum, mit teils höhnischen Kommentaren von offensichtlich kirchenfremden Menschen, gar nicht zu sprechen.

Es gilt deshalb sorgfältig hinzuschauen und die Gefahr und den Schutz von Risikogruppen und darüber hinaus ernst zu nehmen. Für einen längeren Zeitraum verlangt man Geduld von uns ab. Auf dieser Grundlage wurde das Hygiene- und Sicherheitskonzept des Domes nach eingehender medizinischer Beratung entwickelt und dem für uns zuständigen Gesundheitsamt Mitte Juni 2020 vorgestellt.

Mit dem Konzept möchten wir das prä-sente kirchliche Leben unserer Domkirche so einrichten, dass die Übertragung des



Das neue Hygiene- und Sicherheitskonzept des Domes bewährt sich bereits im Alltag.

Coronavirus SARS-CoV-2 in der vor uns liegenden Zeit soweit als möglich ausgeschlossen wird. Kommt es aber dennoch zu einer Infektion, so möchten wir diese frühzeitig erkennen und deren Weiterverbreitung in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Gesundheitsamt beschränken. Als verantwortliche Institution muss der Dom einerseits die (Rest-) Risiken soweit wie möglich reduzieren. Und andererseits sollte uns bewusst sein, dass die Verantwortung eines Dombesuches am Ende bei jedem selbst liegt.

Für die Umsetzung des Sicherheits- und Hygienekonzeptes benötigen wir Ihre Hilfe

und bei der Vielzahl an Einschränkungen sind wir auf Ihre Akzeptanz angewiesen. Wenn Sie deshalb das gesamte 11-seitige Hygiene- und Sicherheitskonzept einsehen möchten, so schreiben Sie uns einfach eine Mail und wir schicken es Ihnen zu: gaillard@berlinerdom.de.

Eine von vielen Maßnahmen ist die Wahrung des Abstandsgebotes. Dazu haben wir die Predigtkirche vermessen und errechnet, wie viele Menschen wir in der Domkirche unterbringen können, wenn wir zu allen zu besetzenden Sitzplätzen einen Mindestabstand von 1,50 Meter Abstand einhalten und ferner die Emporen frei bleiben. Wir sind auf

176 freie Plätze im unteren Bereich der Predigtkirche gekommen und diese Zahl bildet bis auf weiteres die Obergrenze unserer Gottesdienstbesucher unter den Bedingungen der Pandemie. Natürlich dürften Familien aus dem gleichen Hausstand auch weiterhin zusammensitzen: Wir passen die Abstände nach rechts und links ggf. spontan an.

Und bei alledem gilt: Nichts ist in Stein gemeißelt. Für jeden Hinweis und jede Kritik sind wir dankbar und wir gehen auch davon aus, dass wir das Infektionsgeschehen weiter sehr sorgfältig beobachten müssen.

Dr. Ulrich Schulte am Hülse

Jerusalemsonntag – Predigt der Rabbinerin Jasmin Adriani

Übergabe des Kunstwerkes Seconda Casa von Micha Ullman

Es ist schon eine schöne Tradition, dass am Israelsonntag, an dem die Beziehung der Kirche zum Judentum bedacht und gefeiert wird, ein Rabbiner oder eine Rabbinerin im Gottesdienst die Predigt hält. In diesem Jahr wird die Rabbinerin Jasmin Adriani bei uns zu Gast sein.

hat es der Stiftung St. Matthäus vermacht, die es dem Berliner Dom nun als Dauerleihgabe zur Verfügung stellt. Das Domkirchenkollegium hat dieses großzügige Angebot mit großem Dank entgegengenommen. Im Anschluss an den Gottesdienst findet die offizielle Übergabe statt. PZ

Im Anschluss an den Gottesdienst wird ein Kunstwerk, das schon lange in der Predigtkirche sein Zuhause gefunden hat, offiziell als Leihgabe an den Dom übergeben. *Seconda Casa*, ein Werk des israelischen Künstlers Micha Ullman, wurde bereits 2016 im Rahmen der Ausstellung »Sein. Antlitz. Körper« unter der Kanzel im Boden eingelassen. Der Galerist und Autor Alexander Ochs, dem dieses Kunstwerk gehörte,



Ein gelungener Auftakt

Der Dom und seine Gemeinde sind dem Haus Hohenzollern in mannigfacher Hinsicht verbunden. Nicht zuletzt bei so wichtigen Themen wie der Restaurierung der Hohenzollerngruft hat sich gezeigt, wie wichtig die kontinuierliche und vertrauensvolle Kommunikation für den Erfolg gemeinsamer Vorhaben ist.

Im Rahmen eines Arbeitstreffens mit dem Chef des Hauses Hohenzollern, Georg Friedrich Prinz von Preußen, und dem Vor-

sitzenden des Domkirchenkollegiums sowie den beiden stellvertretenden Vorsitzenden wurde an die traditionell gute Zusammenarbeit angeknüpft und Ansatzpunkte für weitere Projekte gefunden. Diesen in jeder Beziehung gelungenen Auftakt rundete das großherzige Angebot der Prinzessin Kira von Preußen Stiftung ab, eine Jugendgruppe des Doms auf die Burg Hohenzollern einzuladen. Der Berliner Dom sagt von Herzen Danke dafür.

Dr. Stephan Harmening



Im Bild von links: Dr. Ulrich Schulte am Hülse, Dr. Stephan Harmening, Domprediger Michael Kösling, Georg Friedrich Prinz von Preußen

Lautes Lachen und feiner Humor

Das war manchmal so, dass man es schon von sehr Weitem hörte: das laute und durchaus durchdringende Lachen von **Svenja Pelzel**. Unsere **Mitarbeiterin für die Presse und Öffentlichkeitsarbeit** nahm sich Raum und nahm Menschen für sich und damit auch für unseren Dom ein.

Durch ihr Engagement wurde der Berliner Dom weiter und nachhaltiger in der medialen Öffentlichkeit verankert. Ihr einnehmendes Wesen als Fundraiserin trug wesentlich zur Finanzierung unserer großen Sanierungsprojekte bei, unsere Website wurde auch durch ihre Initiative hin neugestaltet. Die vielen Gaben von Frau Pelzel werden von nun an in der Landeskirche Früchte tragen. Wir freuen uns mit Frau Pelzel über diese neue und anspruchsvolle Aufgabe, die sie immer wieder auch in unseren Dom führt und sie mit ihm und uns verbunden hält.

Es gibt so Menschen, da blitzt manchmal etwas auf, in einem Nebensatz, einer spontanen Bemerkung so nebenbei, beiläufig, in einem Blick. Bei unserer **Küsterin und Assistentin der Domprediger, Carmen Bluhm**, war das so. Ich habe das nicht nur geschätzt, sondern auch genossen, wurden doch durch ihre feinen, sparsam platzier-

ten Kommentare, die vielen, manchmal beschwerlichen Dinge leicht und ins rechte Licht gerückt. In der Art zugewandt begegnete Frau Bluhm nicht nur unseren Gemeindegliedern in ihrer Funktion als Küsterin. Ihre Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit haben wir im Team der Domprediger überaus geschätzt.

Ihr Engagement in unseren Gottesdiensten als Lektorin oder ihre Mitarbeit in den Segnungsgottesdiensten hat Frau Bluhm auch inhaltlich an den Dom gebunden. Diese Verbundenheit, so habe ich mir gerne versichern lassen, wird bestehen bleiben. Und dafür wird es auch nicht immer einen langen Weg brauchen. Denn von der Theologischen Fakultät bis zum Dom ist es ja nur – und das passt so herrlich gut – ein Katzensprung.

Michael Kösling



Carmen Bluhm

Ein Abschied – zum Glück nicht für immer

Zum 1. Juni hat uns unsere Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising, Svenja Pelzel verlassen. Sie ist nun Pressesprecherin von Bischof Christian Stäblein und Pressereferentin der Landeskirche. Nach acht Jahren Arbeit am Dom und als langjährige Redaktionsleitung des Dom Blicks möchte sie sich hiermit von Ihnen persönlich verabschieden:

„Ich weiß noch ganz genau, wie ich vor acht Jahren erfahren habe, dass der Berliner Dom eine Pressesprecherin sucht und ich erst einmal googeln musste, was in dem Haus eigentlich so alles los ist. Schnell wurde mir beim Lesen klar, dass der Berliner Dom wunderbar zu mir passte. Musik, Konzerte, BesucherInnen aus aller Welt, Gottesdienste, Jugendarbeit, Taizéandachten, Lesungen, Stifterevents, brausende Orgeln, bröckelnde Türme, ruhende Königinnen.

Ich bin Ihnen, meinen lieben Gemeindebrüdern und Schwestern sehr dankbar, dass Sie mir Ihr Vertrauen geschenkt haben und ich hier arbeiten durfte. In meiner Zeit am Dom habe ich unglaublich viel erlebt, gelernt und im Gegenzug für meine Gemeinde erreicht.

Immer wieder gerne denke ich an den Eurovision Song Contest 2016 zurück, als der Beitrag für Deutschland mit einer Großaufnahme des Berliner Doms bebildert

wurde. Damals wurde mir klar: der Berliner Dom ist in den letzten zu einem Symbol für unser Land geworden, ähnlich dem Brandenburger Tor oder dem Reichstag.

Sehr dankbar bin ich auch dafür, dass mich der Dom zu seiner Fundraiserin ausbilden ließen. Das Ergebnis waren mehrere Millionen Euro Fördergelder, Stiftungsmittel und Sponsorengelder, die ich gemeinsam mit meinen KollegInnen für den Berliner Dom in den letzten Jahren eingeworben habe.



Svenja Pelzel

Natürlich gab es auch weniger gute Momente im Dom. Einige Konflikte haben Spuren hinterlassen. Jetzt ist es Zeit für mich, Abschied zu nehmen. Ich darf meine Energie und mein Können unserer Landeskirche und unserem Bischof zur Verfügung stellen und freue mich sehr auf diese neue Herausforderung. Ich gehe mit einem weinenden Auge, da ich hier extrem engagierte, tolle, hochprofessionelle KollegInnen und viele lieb gewonnene Ehrenamtliche zurücklasse.

Ich gehe aber auch mit einem lachenden Auge, da ich ganz sicher das ein oder andere Mal als Pressesprecherin des Bischofs zurückkommen werde, um dann gemeinsam mit meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger die Pressemeute an einem besonderen Gottesdienst in Schach zu halten.

Seien Sie ganz lieb begrüßt von

Ihrer Svenja Pelzel

(red. gekürzt PZ)

Dieser Dom braucht Freunde



Der Verein der Berliner Dom-Freunde e. V. unterstützt die Dom-Gemeinde in vielfältiger Weise, fördert die Kirchenmusik im Dom und leistet Beiträge zu Restaurierungsarbeiten am und im Dom.

Wenn Sie mitmachen möchten, sollten Sie Mitglied in unserem Verein werden.

Näheres entnehmen Sie bitte unserer Website:
www.berliner-domfreunde.berlin
Tel.: (030) 885 547 00



Nun ist es soweit:

Das Berliner Stadtschloss hat das Kreuz bekommen.

Unser Gemeindeglied Ulla Kalbfleisch-Kottsieper und Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann kommentieren kontrovers das Für und Wider.



Mit Kuppel, Kreuz und Wippe in die neue Zeit?

Seit über zwanzig Jahren wird über den »Wiederaufbau« des Berliner Stadtschlusses diskutiert. Aktuell konzentriert sich die Debatte vor allem auf das frisch montierte Kuppelkreuz und – mangels Abstimmung – besonders auf den darauf befindlichen »Bibelbasaltpruch«, den Friedrich Wilhelm der IV. zusammengestellt haben soll: »Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, denn in dem Namen Jesu, zur Ehre Gottes, des Vaters. Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind«.

Dieser Text verströmt – schon allein sprachlich – den »modrigen Geruch« des alten preußischen Staatschristentums, mit allen seinen grundsätzlichen Problemen und geschichtlich fatalen Folgen. Mit Blick auf die künftige Funktion des ehemaligen

Hohenzollernschlusses, als neues Humboldt Forum, wäre es besser gewesen, statt Kuppel und Kreuz einen interaktiven Globus anbringen zu lassen, der die Gefährdung der Welt ständig optisch sichtbar macht. Dies wäre eine religionsneutrale Mahnung

für alle, die Schöpfung zu schützen und zu bewahren. Am allerbesten wäre es aber gewesen, das für Kuppel und Kreuz eingesammelte Geld in eine Stiftung zu überführen, die es jungen Menschen aus aller Welt ermöglichen würde, sich künftig als Stipendiaten am Humboldt Forum aufzuhalten und so an dessen weltumspannenden Aufgaben aktiv teilnehmen zu können.

Betrachtet man das »Kreuzdesaster« einmal von »oben«, also von der Aussichtsplattform des Berliner Doms aus, erschließt sich ein wunderbares, von diversen Kirchtürmen und Kuppeln geprägtes Panorama. Es mangelt nicht an sichtbaren Kreuzen und an wiederhergestellten historischen Gebäuden, mit und ohne »Narben« aus dem hoffentlich letzten »Welt«-Krieg. Wäre da nicht das Bettenhochhaus der Charité und der Fernsehturm, man könnte glauben, in »Mitte« sei die Zeit stehengeblieben? Aber das »rekonstruierte Schloss« zeigt mit seiner Rückseite zur Spree hin, dass Wandel möglich ist. Gebaut im heute gängigen Stil der »Knastarchitektur« (mit viel Beton und vielen Lichtscharten), ist es ein Beispiel dafür dass »Monumentalität« und Modernität mit Pragmatismus verbindbar sind. Wem es dann noch gelingt, aus »alten Trümmern und Steinen« genügend Material für die drei »Schausseiten« zu generieren,

der kann auch die größte »Sehnsucht« nach einer Wiederauferstehung alter Gebäude und Strukturen (nicht Gedanken) befriedigen. Fraglich ist allerdings, ob »Rekonstruktion« ein heilsamer Prozess ist oder der eher sinnlose Versuch, etwas wiederherzustellen, was es eigentlich so nie wirklich gab, zum Beispiel ein von Gott begnadetes König- oder/Kaisertum, dessen irdisches Handeln beispielhaft und christlich war? Wie christlich geprägt war denn die Politik, die im alten Stadtschloss – unter dem damaligen Kuppelkreuz – gemacht worden ist? Warum ist der Kaiser – wenn ihm nach christlicher Erbauung war – nicht einfach über die Straße zum Dom gegangen? Es ist diese, auch beim »Wiederaufbau« erkennbare Neigung zur »Rekonstruktion von Verschwendung«, die mindestens so ärgerlich macht wie die gelegentliche Glorifizierung der Hohenzollernherrschaft. Sie war es, die sich den sozialen und politischen Forderungen des 19. Jahrhunderts permanent entgegenstellte und demokratische Reformen verweigerte und selbst nach dem verlorenen Weltkrieg am Thron festhalten wollte. Da hätte ein Gebet unter der Schlosskuppel vielleicht doch zu Demut und Erkenntnis verhelfen können?

Was das Debakel ums neue Kuppelkreuz betrifft, bringt die F.A.Z. vom 29. Mai 2020 den Stand der Dinge mit der Überschrift:

»Kreuzweise blamiert«, gut auf den Punkt, und weist zutreffend darauf hin, dass das »Stadtschloss« zu Recht: Humboldt Forum und nicht »Preußenforum« heißt.

Es ist respektlos, aus einer antiquierten Haltung zur Verbindung von Kaisertum, Gott und Kirche heraus (die bis heute auch im Berliner Dom optisch noch zu erkennen ist) solch wichtige Fragen wie die Neuinstallierung des Kuppelkreuzes mit dem alten Text nicht ordentlich abgestimmt zu haben, denn für den »Rekonstruktionsbau« sind nicht nur »private Mittel« eingesetzt worden, sondern viel Steuergeld, das Bürgerinnen und Bürger dem Staat geben, um damit sinnvolle öffentliche Aufgaben, zu denen Kultur gehört, zu fördern. Jetzt aber

die Entfernung der Inschrift zu fordern macht auch keinen Sinn. Vielleicht kann man bei Einweihung der »Einheitswippe« dann mittels menschlicher »Stimmgewichtung« einmal ausprobieren, welche Argumente mehr Gewicht haben, dann hätte auch diese »Skurrilität« am ehemaligen Schlosseingang noch einen Sinn?

Für die Berliner Domgemeinde gilt es, mit dem Humboldt Forum eine gute Zusammenarbeit zum Beispiel bei der in Fahrt gekommenen Debatte zum Kolonialismus, Missionierung und Raubkultur mitzuwirken. Als Kirche sind wir – auch wegen unserer weltweiten Missionsarbeit – Teil der Verantwortungsgemeinschaft.

Ulla Kalbfleisch - Kottsieper

Die Torheit des Kreuzes

Das Kreuz auf der Kuppel des Humboldtforums hat eine kritische Debatte ausgelöst. Ein Kreuz auf einer Kuppel, unter der sich kein Sakralraum mehr befindet? Ein Kreuz auf einem Gebäude, in dem sich die Kulturen der Welt »auf Augenhöhe« begegnen sollen? Wird da nicht dem überwundenen preußischen Verständnis von Thron und Altar ein spätes und ärgerliches Denkmal gesetzt?

Was für eine rückwärtsgewandte Debatte! Befürchtet jemand im Ernst, das Kreuz wäre das Zeichen für den Beginn einer Zwangsevangelisation in Berlin, oder

durch das Kreuz würde der Dialog der Kulturen und Religionen einseitig zugunsten des Christentums verschoben?

Natürlich ist die ganze Idee eines Humboldtforums in einem rekonstruierten preußischen Schloss eine verrückte Geschichte. Aber verrückte Geschichten haben eben auch ihren besonderen Charme und ihre besonderen Chancen. Einen »Hybrid« nannte Johann Hinrich Claussen das ganze Phänomen in einem Interview beim MDR. Und Hybride haben die Eigenschaft, dass sie nicht ganz eindeutig sind, sondern zu immer neuen Auseinandersetzungen einladen.

Zum Beispiel über die Frage, wofür eigentlich ein Kreuz steht. Ist es das zentrale Symbol des christlichen Glaubens? Ein Zeichen kultureller Prägung? Ein Herrschaftszeichen, das Unterwerfung fordert? In diesem Zeichen wollen wir siegen? Oder mit diesem Zeichen werden alle irdischen Herrschafts- und Überlegenheitsansprüche durchkreuzt? Steht es für Toleranz und Barmherzigkeit, wie Monika Grütters meinte oder für den einen exklusiven Weg zu Gott, der jeden anderen kategorisch ausschließt?

Es ist für mich eine so überraschende wie erfreuliche Entdeckung, dass es in der Berliner Öffentlichkeit, die nicht gerade durch ihr Interesse an religiösen Fragen bekannt ist, eine Auseinandersetzung zu diesen Fragen gibt. Das gleiche gilt übrigens auch

für diesen etwas verschwurbelten Vers, der unter der Kuppel angebracht ist, jenem Zitatemix aus zwei neutestamentlichen Bibelstellen, die sich König Friedrich Wilhelm IV. als Ausweis seines Gottgnadentums ausgedacht hat. Liest man die biblischen Stellen, aus denen diese Satzstücke genommen sind, wird man schnell feststellen, dass sich mit ihnen mitnichten eine weltliche Herrschaft legitimieren lässt. Alle Welt soll die Knie beugen vor Christus, und vor sonst niemandem. Vor Christus! Und das heißt, vor dem, der auf die Macht und auf jede Form der Selbstdurchsetzung verzichtet hat. Symbolisiert im Kreuz! Wäre das nicht ein guter Beitrag, den es in den Dialog mit den Kulturen und Religionen der Welt einzubringen gilt?

Mit jedem Stück rekonstruierter Baugeschichte kommen auch die Themen auf den Tisch, die die Vergangenheit geprägt haben und die noch längst nicht bearbeitet sind. Wer rekonstruieren will, muss sich diesen Themen stellen. Das gilt für die Geschichte der Kolonialzeit und des Rassismus ebenso wie für die Geschichte der christlichen Mission und das Selbstverständnis der Kirche. Die Themen sind dran. Dank des Humboldt-Schloss-Forum-Dialoghauses haben sie nun ihren Ort in der Mitte der Stadt. Gut so.

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

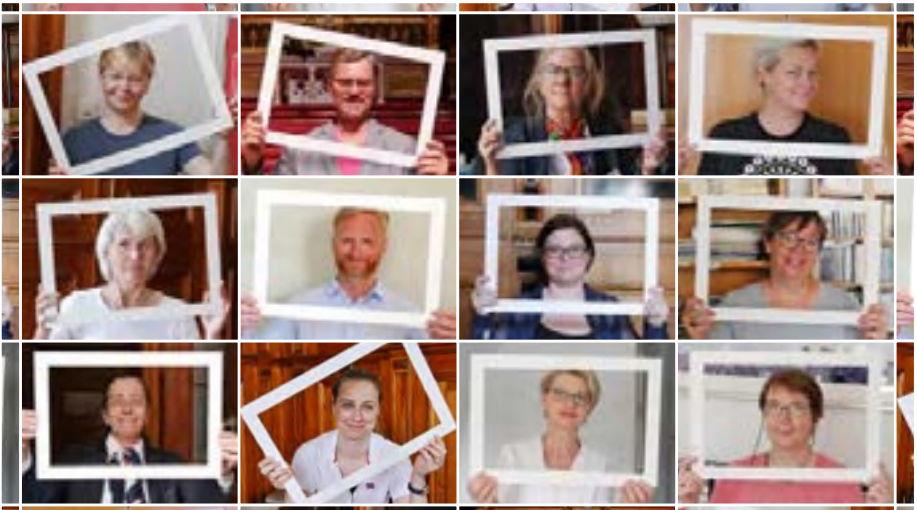
Vom Nutzen und Nachteil von Zoom für Leben und Glauben

Inzwischen lockert sich die Welt wieder. Tausende Menschen treffen sich zu Demonstrationen, und obwohl ja immer noch keine Normalität herrscht: schnell verliert man das Gefühl dafür, dass es einige Wochen gab, in denen es wirklich schwer war, sich überhaupt mit Menschen in der realen Welt zu treffen.

In dieser Zeit wurde vieles digital probiert. Dazu gehören die gestreamten Gottesdienste, dazu gehört aber auch der digitale Austausch per Videokonferenz. Da war viel Dienstliches und Organisatorisches dabei: Pfarrkonferenzen wurden per Zoom-App abgehalten, Pfarrerrinnen und Pfarrer tauschten sich hier über bestimmte pastorale Themen aus, und auch eine Sitzung

des Domkirchenkollegiums wurde auf diese Weise durchgeführt.

Aber wie stand es mit dem digitalen Austausch über existentielle Themen des Glaubens? Das war für mich in vielerlei Hinsicht eine besondere und durchaus bereichernde Erfahrung. Das Team der Ehrenamtlichen aus dem Glaubensbildungsbereich etwa hat



Video-Konferenzen sind ungemein anstrengend. Hinzukommt, dass das eigene Bild im Monitor dazu führt, dass man sich stärker auf die eigene Wirkung konzentriert.

sich in der Regel wöchentlich per Zoom getroffen und dabei in persönlichen und anregenden Gesprächen versucht, die Lage auch unter Glaubensaspekten einzuordnen und zu diskutieren. Wir alle haben dabei das Instrument der Videokonferenzen zu schätzen gelernt, und die Gemeinschaft ist dabei sogar noch intensiver geworden. Wir waren aber auch sehr glücklich, als wir uns das erste Mal wieder analog treffen konnten. Eine intensive Erfahrung war auch ein Kurswochenende innerhalb des Jahreskurses, in dem Ehrenamtliche als Multiplikatoren und Anleiter/innen für die christliche Meditation (Herzensgebet) ausgebildet wurden. Über zwei Tage ging diese Videokonferenz, immer wieder von Zeiten unterbrochen, in denen man für sich in die Meditation oder die Reflexion über bestimmte Themen eintreten musste. Dieser Wechsel von Gemeinschaft am Bildschirm und Für-sich-Sein war fruchtbar und gelang erstaunlich gut. Dabei spielten auch technische Details eine große Rolle, wie etwa die sogenannten Breakout-Räume, die es ermöglichen, sich in Kleingruppen auszutauschen. Es wurden aber auch Grenzen deutlich. Es fehlten die »Zwischengespräche am Rande«, der kleine Smalltalk, der ja Seminare und Tagungen oft so wertvoll macht. Eine besondere Erfahrung war am Schluss der Gottesdienst, der nach Aussage der Teilnehmer/innen etwas von

Gemeinschaft aufleuchten ließ, weil man sich dabei gegenseitig wahrnehmen (und sogar gemeinsam singen!) konnte. Digitale Glaubensgespräche unter Teilnehmern der Glaubenskurse und derjenigen, die sonst die Gespräche bei Brot und Wein besuchen, haben Ähnliches gezeigt. Aber auch hier ist deutlich: Das Digitale kann das Analoge nicht vollständig ersetzen. Es gelingt dann am besten, wenn sich die Teilnehmenden vorher schon »analog« kennen. Und es bleibt der Eindruck, dass die Dynamik und Unmittelbarkeit des Austausches in Videokonferenzen doch eine andere ist. So bleibt als Fazit: Videokonferenzen als Mittel sind in vielerlei Hinsicht eine wirkliche Bereicherung und werden auch in Zukunft eine Rolle spielen, gerade dann, wenn die Mobilität eingeschränkt bzw. zu aufwändig ist. So kann dann auch eine junge Mutter oder ein junger Vater Teil des Prozesses bleiben, wenn kein Babysitter zur Verfügung steht; oder eine Mitarbeiterin, die gerade in der Ferne weilt, kann sich von überallher dazuschalten. Auf der Suche nach neuen Anwendungsgebieten gibt es noch viel kreative Luft nach oben. Aber es geht am Ende doch nichts über die ganz leibhaftige, persönliche Begegnung an einem Ort. Ihr ist nach Apostelgeschichte 2, 1 ja auch in besonderer Weise der heilige Geist verheißen.

Domprediger Thomas C. Müller

Nachruf für Frau Inge Heuck

* 26. Mai 1929, † 16. Mai 2020

Als eine Delegation des Führungsstabes unseres Domes 1986 nach Rom reiste, um die Mosaikwerkstätten des Vatikans zu besuchen, fand sie Unterkunft in »Casa della Diaconesse di Kaiserswerth«, einem Haus des Kaiserswerther Verbandes. Dort hatte Frau Heuck die Geschäftsführung inne.

Als sie im Ruhestand 1992 nach Berlin übersiedelte, meldete sie sich in unserer Domgemeinde. Im Seniorenkreis berichtete sie aus ihrem – oft nicht einfachen – Leben: Von Deutschland aus zog sie als junge Frau nach Schweden. In einer für sie schweren Zeit beschloss sie, Schweden zu verlassen und sich in Rom zu bewerben. Nun sollte Berlin die letzte Station ihres Lebens sein.

Ganz klar war für sie, dass sie sich im Dom engagieren wollte. So konnte sie die Wiedererweihung unseres Domes 1993 mitfeiern. Sie arbeitete bei Dom International Ministry (DIM) mit, übernahm Führungen in Deutsch, Englisch, Schwedisch und Italienisch; stand am Infostand und begrüßte Besucher. Sie half beim Evensong und beim Welcome-service. Sie war ansprechbar,



wenn Hilfe gebraucht wurde. Auch in den verschiedensten Gemeindegemeinschaften fühlte sie sich zu Hause.

Gern half sie bei der Vorbereitung von Gruppenreisen des Domes nach Rom. So lernte auch ich durch sie ihre frühere Wirkungsstätte kennen. Nach mehreren Umzügen lebte Frau Heuck in ihren letzten Jahren im Evangelischen Johannesstift in Spandau. Der Weg in den Dom war nun zu weit, doch die Freundschaften blieben. Jetzt wurde sie kurz vor ihrem 91. Geburtstag heimgerufen. Wir danken ihr und vielmehr Gott für ihr Wirken in unserer Gemeinde.

F. W. Hünnerbein, Domprediger i.R.

Liebe Freundinnen und Freunde der Orgelmusik,

normalerweise würden wir Sie an dieser Stelle zu unserem 15. Internationalen Orgelsommer mit Gästen aus ganz Europa und den USA im Berliner Dom begrüßen. Schweren Herzens mussten wir diese Konzertreihe aufgrund der Corona-Pandemie absagen. Dennoch wollen wir Ihnen auch in diesem Sommer die wunderbaren Klänge unserer historischen Sauer-Organ ermöglichen und bieten daher im Juli und August freitags um 20 Uhr eine Konzertreihe mit

renommierten Organisten aus Berlin und Brandenburg an. Wir ersetzen also den internationalen Orgelsommer durch einen regionalen!

Neben Domkantor Tobias Brommann und Landeskirchenmusikdirektor Gunter Kennel begrüßen wir Johannes Lang (Friedenskirche Potsdam), Maximilian Schnaus (Sophienkirche Berlin), Dirk Elsemann, Szymon Jakubowski und den neuen Organisten der St. Hedwigs-Kathedrale, Marcel Ober, an unserer Sauer-Organ. Das Eröffnungs- und Abschlusskonzert wird jeweils vom Domorganisten bestritten.

Die ursprünglich geplanten internationalen Orgelsommerkonzerte werden dann im Juli und August 2022 nachgeholt, da für 2021 bereits alle Gäste eingeladen wurden.

Ich hoffe, dass Ihnen unsere Orgelkonzerte nach einer so langen kulturellen Zwangspause besonders viel Freude bereiten. Zugleich wünsche ich uns, dass das intensive Hören und das Erleben des gewaltigen Kuppelbaus des Berliner Doms uns auch eine Ablenkung unserer täglichen Sorgen ermöglicht und zugleich einen neuen geistigen wie geistlichen Raum erschließt.

Ihr Andreas Sieling



Konzertkarten zu 10,-/erm. 6,- € unter (030) 20269 – 136 und an den Konzertkassen des Berliner Doms sowie an allen bekannten VVK-Stellen. Die detaillierten

Programme können Sie schon auf www.berlinerdom.de nachlesen.

Hier die Konzertreihe im Überblick:

15. Orgelsommer 2020 im Berliner Dom

an der großen Sauer-Orgel (IV/113, 1905)

Freitag, 3. Juli 2020, 20 Uhr

Romantischer Bach!

Andreas Sieling (Domorganist Berliner Dom)
Werke von Bach und Liszt

Freitag, 10. Juli 2020, 20 Uhr

Geburtstagsgruß an Vierne!

Gunter Kennel (Berlin)
Werke von Rheinberger, Reger, Vierne

Freitag, 17. Juli 2020, 20 Uhr

Legenden!

Maximilian Schnaus (Sophienkirche Berlin)
Werke von Liszt und Reger

Freitag, 24. Juli 2020, 20 Uhr

Feuerwerk der Improvisation!

Dirk Elsemann (Berlin)
Improvisationen über gegebene Themen

Freitag, 31. Juli 2020, 20 Uhr

Deutsch-französische Freundschaft!

Marcel Ober (Domorganist St. Hedwig Berlin)
Werke von Bach, Gigout, Beethoven, Vierne

Freitag, 7. August 2020, 20 Uhr

Bach und seine Vorbilder!

Tobias Brommann (Domkantor Berliner Dom)
Werke von Pachelbel, Buxtehude, Bach

Freitag, 14. August 2020, 20 Uhr

Berlin gratuliert Beethoven!

Szymon Jakubowski (Berlin)
Improvisationen über Themen von Beethoven

Freitag, 21. August 2020, 20 Uhr

Passacagliissimo!

Johannes Lang (Friedenskirche Potsdam)
Werke von Bach, Reger, Alain

Freitag, 28. August 2020, 20 Uhr

Bachs himmlisches Brausen!

Andreas Sieling (Domorganist Berliner Dom)
Werke von Bach

Unter Wahrung der Abstands- und Hygieneregeln ist das Platzangebot für unser Publikum limitiert. Es lohnt sich, schnell zu sein!

Gottesdienste Juli

2. Juli · Donnerstag

Heimsuchung Mariae

18.30 · Gemeinsamer Gottesdienst

mit St. Petri – St. Marien in der Marien-
kirche · Vikarin Beate Klostermann-Reimers

4. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
Domorganist Andreas Sieling

5. Juli · 4. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Bischöfin Petra Bosse-Huber · Dompredi-
gerin Dr. Petra Zimmermann · The English
Choir Berlin · Leitung: Kathleen Bird
Domorganist Andreas Sieling

11. Juli · Samstag

18.00 · Choral Evensong

Domvesper in anglikanischer Tradition
Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Pfarrerin Ingrid Ossig · The English Choir
Berlin · Leitung: Kathleen Bird
Domorganist Andreas Sieling

12. Juli · 5. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Domprediger Thomas C. Müller
Domorganist Andreas Sieling

18. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Pfarrerin Angelika Obert
Daniel Clark, Orgel

19. Juli · 6. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Superintendent Dr. Bertold Höcker
Domprediger Thomas C. Müller · The Eng-
lish Choir Berlin · Leitung: Kathleen Bird
Jakub Sawicki, Orgel

25. Juli · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Pfarrerin Ingrid Ossig
Domorganist Andreas Sieling

26. Juli · 7. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live
Domprediger Michael Kösling · The English
Choir Berlin · Leitung: Kathleen Bird
Domorganist Andreas Sieling

Gottesdienste August

1. August · Samstag

18.00 · Choral Evensong

Domvesper in anglikanischer Tradition

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

The English Choir Berlin · Leitung: Kathleen

Bird · Domorganist Andreas Sieling

2. August

8. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger Michael Kösling · Christina

Elbe, Sopran · Domorganist Andreas Sieling

8. August · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Pfarrer Dr. Matthias Loerbroks

Domorganist Andreas Sieling

9. August

9. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Bischof Dr. Christian Stäblein

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

The English Choir Berlin · Leitung: Kathleen

Bird · Domorganist Andreas Sieling

15. August · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger Michael Kösling

Jakob Schmidt, Orgel

16. August · Israelsonntag

10. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Rabbinerin Jasmin Bruck

Domprediger Michael Kösling

Kammerchor der Berliner Domkantorei

Leitung: Domkantor Tobias Brommann

22. August · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Pfarrerin Angelika Obert

A-Cappella-Chor der Berliner Domkantorei

Leitung: Domkantor Tobias Brommann

23. August

11. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann

A-cappella-Chor der Berliner Domkantorei

Leitung: Domkantor Tobias Brommann

29. August · Samstag

18.00 · Domvesper

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Prof. Dr. Ralf Wüstenberg

Domorganist Andreas Sieling

30. August

12. Sonntag nach Trinitatis

10.00 · Gottesdienst

Liveübertragung: www.berlinerdom.de/live

Domprediger i. R. Friedrich-Wilhelm Hünerbein

Domprediger Thomas C. Müller

Christina Elbe, Sopran

Domorganist Andreas Sieling

Aus der Gemeinde

Liebe Gemeindeglieder und Freunde des

Doms,

hiermit möchte ich mich von Ihnen verabschieden; ich verlasse den Dom Ende Juni.

Danke für die netten Begegnungen! Ich

wünsche Ihnen Gottes Segen.

Ihre Carmen Bluhm

Gemeindeversammlung nach dem Gottesdienst am

6. September

Am 6. September 2020 wird im Anschluss an den Gottesdienst eine Gemeindeversammlung stattfinden.

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor.

Oberfarr- und Domkirche zu Berlin

Am Lustgarten · 10178 Berlin

Vorsitzender des Domkirchenkollegiums

Dr. Stephan Harmening

Angebot zum Gespräch »Gemeinde im Dialog«:
immer dienstags vor den monatlichen Sitzungen
des Domkirchenkollegiums

Terminvereinbarung über Frau Gaillard unter
marie.toya.gaillard@berlinerdom.de oder
Telefon: 20269 – 182

Domküsterei

Sibylle Greisert, Karola Mattmüller
Telefon: 202 69 – 111 · Fax: 202 69 – 130
gemeinde@berlinerdom.de

Sprechzeiten:

Zur Zeit sind wir ausschließlich
telefonisch erreichbar:
Montag, Dienstag und Donnerstag 9 – 12 Uhr

Pfarrerinnen und Pfarrer

(Telefonisch erreichbar über die Domküsterei)

- Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann
dompredigerin@berlinerdom.de
- Domprediger Thomas C. Müller
domprediger.mueller@berlinerdom.de
- Domprediger Michael Kösling
(Geschäftsführender Domprediger)
domprediger.koesling@berlinerdom.de
- Pfarrerin im Ehrenamt Birte Biebuyck
birte.biebuyck@berlinerdom.de

In seelsorglichen Notfällen außerhalb der Öff-
nungszeiten der Domküsterei bitte beim
Pfortner melden: 202 69 – 179 (Es wird ver-
sucht, einen der Domprediger zu erreichen.)

Domwarte

Ruth Fischer, Jörg Kuehn, Kai-Imo Pöthke
Telefon: 202 69 – 107

Domkantorei

Büro der Berliner Domkantorei
Hanna Töpfer · Telefon: 202 69 – 118
domkantorei@berlinerdom.de

Staats- und Domchor Berlin

Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka
Telefon: 31 85 23 57
info@staats-und-domchor-berlin.de

Friedhofsverwaltung

Monika Bielaczewski
Telefon: 452 22 55
domfriedhof@berlinerdom.de
· Domfriedhof Müllerstraße 72 – 73, 13349 Berlin
· Domfriedhof Liesenstraße 6, 10115 Berlin

Lebensberatung

Dipl. Psych. Karl-Heinz Hilberath
Telefon: 32 50 71 04
lebensberatung-dom@immanuel.de
Öffnungszeiten: Montag – Freitag 14 – 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Herausgeber

Domkirchenkollegium
V. i. S. d. P.: Dr. Stephan Harmening
Telefon: 202 69 – 144 · Fax: 202 69 – 143
dkk@berlinerdom.de · www.berlinerdom.de

Redaktion

Dompredigerin Dr. Petra Zimmermann,
Sandra Schröder, Ulla Kalbfleisch-Kottsieper

Bildnachweise

Titelbild: MrsBrown/pixabay;
S. 2: Christian Muhrbeck;
S. 4: EKBO;
S. 7, 13: Boris Streubel;
S. 7, 12: Svenja Pelzel;
S. 9, 10, 19: Dierk Appelt;
S. 15: David von Becker
S. 21: privat;
S. 22: Maren Glockner;

BERLINER DOM

AM LUSTGARTEN · 10178 BERLIN

www.berlinerdom.de

Bankverbindung für Spenden

Oberpfarr- und Domkirche · Verwendungszweck »Domgemeinde«

KD-Bank eG – Die Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE30 3506 0190 0000 0080 01 · BIC: GENODED1DKD